

## **5. #IchSchreibeMirMut: Die Stunde der Dankbarkeit!**

Vor zwei Tagen erhielt ich eine Mail von Tobias, ehemaligem Redaktionsmitglied der damaligen Schülerzeitung, einem umtriebigen Typ, beim Privat-Fernsehen als Moderator aktiv, studiert im Augenblick Medienwissenschaften in München, überall drin, überall dabei und dann Stillstand: Coronavirus! Zunächst zwei Wochen daheim auf Verdacht, weitere zwei Wochen auf Anordnung: Zack, Alltagsvollbremsung! In seiner Mail stehen zum ersten Mal (!) folgende Sätze: „Gerade jetzt in dieser schweren Krise haben wir aber auch einmal das Glück, kennenzulernen, was es bedeutet ‚frei‘ zu leben und wie glücklich wir uns doch schätzen können, was uns alles geboten wird in Deutschland! Ich denke, jeder nutzt die Zeit, um über sich, sein Leben nachzudenken und zu schätzen, wie wertvoll doch auch die eigene Familie in diesen Zeiten ist.“ Keine Klage lese ich bei ihm – nur Dankbarkeit!

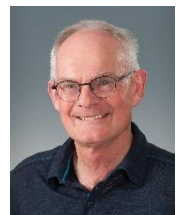
Gestern wählte ich für zwei Stunden den Panorama-Wanderweg, den ich nicht kannte. Es war still um mich, niemand unterwegs, im Rhythmus der gleichmäßigen Schritte tauchten immer deutlicher die unzähligen Wanderungen mit meinem Vater, die Gespräche, meine Kindheit vor mir auf. Die Nachrichten des Morgens in mir, verstärkt durch die Fernsehbilder aus Italien und den USA – und hier die schon leicht erwachende Natur. Dieser Kontrast schuf eine selten gekannte Offenheit für all die Kleinigkeiten am Weg, der Blick über das Taubertal, so umwerfend, so großartig, als hätte ich dies noch nicht gesehen. Der weite Blick im Gegenlicht, wenige Autos unterwegs, beängstigend beim Nachdenken und doch im Augenblick des Schauens so schön. Und ganz überraschend eine tiefe Dankbarkeit, ohne sie benennen, gar begründen zu können, sie war da und blieb da, ein fast befremdendes Glücksgefühl in dieser Pandemie.

Mein Vater legte ungemein viel Wert auf Dankbarkeit, besonders einfachen Menschen gegenüber. Er schulte bei meiner Schwester und mir das Wahrnehmen des normalerweise Übersehenen: das mit Hingabe getane Alltägliche wurde nicht nur gesehen, es wurde gewürdigt, es wurde ausgesprochen, es wurde klar benannt und der Andere stand kurz sprachlos und dann ungemein beglückt: sein Tun für uns erhielt durch uns Würde, nicht mit der Einstellung zur Seite gewischt: „Dafür wird er bezahlt, warum danken, mir dankt auch keiner!“, sondern dem Grau des Selbstverständlichen entzogen. In der Dankbarkeit heben wir das Selbstverständliche auf und machen es für andere, aber auch für uns zu etwas Besonderem.

Das Selbstverständliche, Nicht-Wahrgenommene, das wir gedankenlos und danklos lässig mitnahmen, kippt in der Corona-Krise und wir stehen fassungslos vor dem nicht mehr selbstverständlichen Selbstverständlichen. Ein Virus wirft uns um und öffnet uns gleichzeitig die Augen zu neuer Dankbarkeit und Wertschätzung.

Klaus Schenck, 2. April 2020

[Klaus.Schenck@t-online.de](mailto:Klaus.Schenck@t-online.de) + [www.KlausSchenck.de](http://www.KlausSchenck.de)



Dankbarkeit – (Lehrer-)Engagement in dankloser Zeit/Artikel:  
<http://www.klausschenck.de/ks/downloads/h18dankbarkeitartikelsk.pdf>